

rauchenden Gebäuden, stellten Betrachtungen über die Vergänglichkeit menschlicher Herrlichkeit an, überschauten das Gemälde aller Vergnügungen, die wir einst da genossen hatten, sahen den Fürsten, wie er mit lächelnder Miene sich unserer Freude ohne sie zu stören freute, sahen wieder das Bild, das sich oft unsre Phantasie erschuf, den Liebling unsres Herzens an seiner Stelle, unter seinem glücklichen Volke wie ein Vater unter seinen Kindern wandeln und erwachten erst, als ein noch schändlicherer, schrecklicherer Auftritt uns aus unsern Betrachtungen aufschreckte. Könnte man bei den Franzosen, nämlich denjenigen, welche die Macht in Händen haben und welche sich zur Schande der französischen Nation die Nation nennen, menschliches Gefühl vermuthen, so würde man glauben müssen, daß das Verbrennen auf dem Ludwigsberg zu unserm Besten geschehen sei um nämlich uns stufenweise durch den mindern zum größern Schrecken vorzubereiten. Um 8 Uhr Abends ertönte ein fürchterliches Geschrei *aux armes! aux armes!* auf den Straßen. Nicht einmal eine Minute blieb uns der Gedanke eines Angriffs der Deutschen. Ein Blick aus dem Fenster zeigte uns die wahre Ursache: das schöne fürstliche Schloß stand in hellen Flammen. Ich würde vergebens versuchen Ihnen den Schrecken zu schildern, welchen dieser unerwartete schreckliche Anblick bei den Einwohnern verursachte, vergebens die Furcht, welche die Franzosen ergriff, und den Lärm der Munitionswagen, welche von Saarbrücken nach St. Johann gebracht wurden, das Geschrei derjenigen, welche von St. Johann nach Saarbrücken flüchteten, wozu alle Franzosen gehörten, welche nicht in Militärdiensten standen. Ein großer Theil der Soldaten folgte verstoßen nach. Die Franzosen ergriffen alle das Gewehr und stellten sich in die Straßen, obwohl mit Furcht und Zittern, da einige alle Augenblicke einen Angriff von den Deutschen vermutheten, andre glaubten, daß die Armee im Abmarsch sei und das Verbrennen des Schlosses wie an anderen Orten z. B. zu Homburg noch die letzte Heldenthat vorstellen sollte.

Wir glaubten das letzte, und niemand unterstand sich aus Furcht vor Plünderung sein Haus zu verlassen, zumal da man sah, daß alle Rettung vergeblich war und man erfuhr, daß diejenigen, welche von St. Johann zum Böschen nach Saarbrücken